



„Die gute Seiten der Zukunft“

12. Folge

Schöpfung ohne Krone Warum wir uns zurückziehen müssen, um die Artenvielfalt zu bewahren

Ein Essay von Eileen Crist

Einführung und Anmoderation Manuel Schneider

Hallo zusammen – herzlich willkommen zu einer weiteren Folge unseres oekom podcast. Am Mikrofon ist Manuel Schneider.

Vor wenigen Tagen haben die Vereinten Nationen ihren Globalen Bericht zur Lage der biologischen Vielfalt im Tier- und Pflanzenreich veröffentlicht.¹ Die Bilanz fällt ernüchternd aus. Von den 20 Zielen, die sich die Weltgemeinschaft vor zehn Jahren vorgenommen hat, um die biologische Vielfalt zu erhalten, wurde bis heute *kein einziges* erreicht. Und das, obwohl Fachleute davon ausgehen, dass durch Eingriffe des Menschen in den Naturhaushalt in den kommenden Jahren und Jahrzehnten rund eine Million Arten vom Aussterben bedroht sind – von denen, die bereits verschwunden sind, ganz zu schweigen. In den letzten 50 Jahren, sind – so schätzen Experten – rund die Hälfte aller Arten für immer verschwunden.

Das momentan grassierende Massenaussterben in der Natur ist nicht das erste, doch es ist einzigartig. Denn mit den Menschen hat sich eine Spezies über alle anderen erhoben und nimmt wissentlich in Kauf, dass Abertausende von Arten für immer verschwinden. Die amerikanische Soziologin Eileen Crist analysiert in ihrem Buch »Schöpfung ohne Krone«, wie es so weit kommen konnte. Ihr Fazit: Um die ökologischen Krisen zu lösen, hilft nur der Rückzug der Spezies Mensch.

»Nicht die Natur gehört ins Reservat, sondern der Mensch«, fordert die Autorin. »Er muss realisieren, dass er nur ein *Teil* einer erhaltenswerten Fülle von Lebensformen

¹ Convention on Biological Diversity (CBD): Global Biodiversity Outlook 5. Summary for Policymakers. Montreal 2020 (<https://www.cbd.int/gbo/gbo5/publication/gbo-5-spm-en.pdf>).

ist«. Mit anderen Worten: Es leben zu viele Menschen auf der Erde, die zuviel von der Natur wollen. Es müssen weniger werden, deutlich weniger.

Bei aller Radikalität in der Argumentation zeichnet das Buch von Eileen Crist dennoch ein empathisches, ja liebevolles Bild der menschlichen Zivilisation als Teil einer erhaltenswerten Fülle von Lebensformen auf diesem Planeten. Naturschützer müssen keine Misanthropen sein. Sie sollten es auch nicht sein. Ihre Aufgabe ist es vielmehr, mit ihrem Wissen ihre Mitmenschen zu erinnern an die Verantwortung, die sie im Ganzen der Natur zu übernehmen haben: für den Erhalt der Vielfalt des Lebens in all seinen Formen. Und sei es nur, um das eigene Überleben zu sichern.

Hören Sie nun zentrale Passagen aus dem Buch „Krone ohne Schöpfung“ von Eileen Crist, vorgetragen von Isa Schurian-Radloff.

Eileen Christ²

„[...] Der Erde stehen harte Zeiten bevor. Mit einer geschätzt tausendmal höheren Aussterberate als der natürlichen droht ihr ein Massenaussterben. Viele Spezies und Unterspezies sterben aus, noch bevor wir sie überhaupt entdeckt haben. Die Bestände an wilden Tieren und Pflanzen gehen massiv zurück, komplexe Ökosysteme werden zerstört. Phänomene wie die biologische Artenvielfalt, Tierwanderungen oder unberührte Naturlandschaften verschwinden. Zwei aktuelle Erkenntnisse der Wissenschaft sprechen hier Bände: In den letzten fünfzig Jahren verschwand die Hälfte der auf der Erde lebenden Wildtiere. Und in den letzten vierzig Jahren wurden zehn Prozent der ohnehin schon stark geschrumpften Wildnis zerstört. Ohne eine entscheidende Kehrtwende in der Geschichte der Menschheit wird die Biosphäre schon bald von Menschen, Nutztieren, Gebäuden, industrieller Infrastruktur und einigen wenigen global auftretenden Arten, die unter diesen Bedingungen überleben können, vollständig beherrscht werden.

Wirft man einen Blick in die zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen der letzten Jahrzehnte, ist klar, was den rasanten Rückgang der biologischen Vielfalt zu verantworten hat: das anhaltende Expandieren der Volkswirtschaften, der eskalierende Welthandel, eine stetig wachsende Bevölkerung, sich ausdehnende Infrastrukturen und die Verbreitung destruktiver Technologien. Aber obwohl wir wissen, was uns droht und wie es um die Biosphäre bestellt ist, forcieren wir die Übernahme der Natur immer weiter, um Platz für die Nahrungsmittelproduktion zu schaffen, Energie- und Rohstoffe zu gewinnen, Konsumgüter herzustellen und die Infrastruktur immer weiter auszubauen. Jedwede Form der Entwicklung wird ungebremst vorangetrieben.

² Quelle: Auszüge aus dem Buch von Eileen Crist: „*Abundant Earth. Toward an Ecological Civilization*“ in der deutschen Übersetzung „*Schöpfung ohne Krone. Warum wir uns zurückziehen müssen, um die Artenvielfalt zu bewahren*“, erscheinen im oekom verlag München 2020, S. 7-18.

[...] Wie kann es sein, dass das Schwinden der biologischen Artenvielfalt in der Mainstreamkultur nur eine unbedeutende Nebenrolle spielt? Und damit zusammenhängend: Wenn weithin bekannt ist, dass die Ausbreitung des Menschen für die biologische Krise verantwortlich ist, warum werden dann nicht die erforderlichen Schritte unternommen, um diesen Expansionismus einzudämmen?

[...] Ich vertrete hier den Standpunkt, dass es die vorherrschende Weltanschauung von der Überlegenheit des Menschen, der sog. Anthropozentrismus, ist, die dem dringend notwendigen historischen Wandel unüberwindbar im Wege steht, denn dieses Weltbild lässt den voranschreitenden Expansionismus nicht nur normal erscheinen, sondern bewirbt ihn sogar. Das Überlegenheitsdenken des Menschen gründet in dem gelebten kollektiven Glauben, dass der Mensch über allen anderen Lebensformen steht und somit das Recht hat, sie und ihre Lebensräume für sich zu nutzen.

Dieser Glauben macht die Herrschaft des Menschen über den Planeten zu einer gegebenen, unanfechtbaren Weltordnung. Die soziokulturelle Konditionierung, durch die der Mensch sich als besonders und mit gewissen Vorrechten wahrnimmt, macht eine substantielle Eindämmung der Ausbreitung des Menschen aus der Sicht der Mehrheit nahezu undenkbar. Die Empfänglichkeit für die Idee einer schrumpfenden Menschheit zugunsten des Erhalts der Artenvielfalt wird durch das Überlegenheitsdenken gänzlich unterdrückt. Jede Überlegung, die Zahl der Menschen auf der Erde zu senken und sich aus der Natur zurückzuziehen, wird von der vorherrschenden Kultur und ihren politischen Systemen, die auf die Besonderheiten, Privilegien und Vorrechte des Menschen pochen, systematisch ignoriert oder bestenfalls verdrängt.

[...] Was aber wäre ein vielversprechender Weg in die Zukunft, der die Voraussetzungen für ein gemeinsames Gedeihen der menschlichen und nichtmenschlichen Welt schafft? – Auf dem Weg zu einer globalen ökologischen Gesellschaft auf einem biodiversen Planeten ist eine Kombination aus Reduktion und Rückzug meines Erachtens die richtige Strategie. *Reduktion* bedeutet, dass wir Konsum und Verschwendung drastisch verringern, was neben anderen zwingend notwendigen Maßnahmen eine Eindämmung der Weltbevölkerung, das Deindustrialisieren der Lebensmittelproduktion, die Rückkehr zu einer lokalen Wirtschaft und eine Beschränkung des Welthandels nötig macht. *Rückzug* bedeutet, große Land- und Meeresflächen zu renaturieren und neu zu vernetzen, um so dem Plenum des Lebens wieder mehr Raum zu verschaffen.

Um zu erkennen, wie absolut notwendig es ist, am Projekt »Menschheit« Kürzungen vorzunehmen, die anderen Lebensformen der Erde mehr Raum für ihre Kreativität lassen, muss man sich die dystopische Welt vor Augen führen, in die sich die Biosphäre verwandeln wird, sollten sich der bisherige Trend von immer mehr Naturbeherrschung

unkontrolliert fortsetzen. Was uns bevorsteht, ist eine von der industriellen Landwirtschaft und Aquakulturen dominierte Erde mit einer fadenscheinigen Biodiversität und ohne das kleinste Fleckchen weiß auf der Landkarte. Auf einem vom Menschen dominierten Planeten werden Unternehmen und Nationalstaaten sich auch noch die letzten Ressourcen an Rohstoffen und Energie aneignen, die irgendwo – an den entlegensten Orten und mit Hilfe der extremsten Technologien – ausgegraben oder ausgespült werden können. Die Menschheit zwingt die Biosphäre immer mehr unter das Joch einer totalitären Herrschaft. Sie benutzt sie als Plantage, plündert ihre Energievorkommen, holt sich ihre Rohstoffe, überzieht sie mit Infrastruktur, überrollt sie mit Milliarden von Autos und unterwirft sie einem aufgeblähten Konsum, der die Identität des Menschen als Nutzer und Verbraucher immer mehr festigen wird. Dieses totalitäre Regime wird eine Welt schaffen, die wir in allen Bereichen absichern und gewissermaßen „verbriefen“ müssen, weil die *conditio humana* von tatsächlichen, wahrscheinlichen und möglichen Krisen eines nie dagewesenen und unvorhersehbaren Ausmaßes bedroht sein wird (oder es im Grunde bereits ist).

Der Menschheit steht es jedoch frei, sich von ihrem historisch verankerten Glauben an die eigene Überlegenheit und ihrem Projekt, die Erde zu kolonialisieren, zu distanzieren (und damit dessen verheerenden Auswirkungen vorzubeugen) und stattdessen einen anderen Weg einzuschlagen – einen, der die faszinierende Vielfalt und Fülle des Lebens auf unserem Planeten bewahrt, die ungestüme Wildheit der unberührten Natur schützt und die helle Flamme kosmischen Lebens am Lodern hält. Eine solche Entscheidung würde bedeuten, die Präsenz des Menschen auf der Erde zurückzufahren – nicht mehr und nicht weniger.

Ich bin der Ansicht, dass der Ariadnefaden für diese historische Richtungsänderung eine Überholung jenes industriellen Systems ist, das auf diesem Planeten die verheerendsten ökologischen Spuren hinterlässt: des Ernährungssystems. Es ist an nahezu jeder menschengemachten Geißel des Planeten beteiligt: am Kollaps der Meere, am Artensterben, an der Ausrottung großer Fleisch- und Pflanzenfresser, an der Biodiversitätskrise der Binnengewässer, am rapiden Klimawandel, am hemmungslosen Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden, an der Plastikverschmutzung der Ozeane, am massenhaften Bienensterben [...] und an der Zerstörung unzähliger Ökosysteme, angefangen bei winzigen Feuchtgebieten bis hin zu Regenwäldern und Graslandbiomen. Kurz, das industrielle Ernährungssystem – das der Versorgung einer enormen und ständig wachsenden Bevölkerung dient, die sich immer enger zu einer globalen Konsumgesellschaft zusammenschließt – steht mit jeder Katastrophe, die den Planeten heimsucht, irgendwie in Zusammenhang.

Das Ernährungssystem einer *ökologischen* Zivilisation müsste auf chemische Pestizide und Düngemittel verzichten, die Produktion in großen Monokulturen zurückfahren, die landwirtschaftliche Tierhaltung einschränken, den industriellen Fischfang verbannen und erneut flexible Schnittstellen zur unberührten Natur herstellen. Sie wäre zudem

darauf ausgerichtet, die Menschen primär lokal und regional zu versorgen. Eine ökologisch vernünftige Lebensmittelherstellung würde die aktuelle Massenproduktion abschaffen, das heißt, die Übernahme und biologische Säuberung weiter Landstriche und Meeresregionen stoppen und sich geografisch einschränken, damit die Fülle des Lebens in alle Ecken des Planeten zurückkehren kann. Eine solche Umwandlung des Ernährungssystems in ein ökologisch verträgliches System, das sich der Erde unterordnet, hätte unweigerlich Auswirkungen auf die Größe der Bevölkerung – zwei Milliarden Menschen (die Weltbevölkerung vor etwa einem Jahrhundert) wären hier eine vertretbare Zahl.

Alternativ dazu würde die Menschheit die Weltbevölkerung auf zehn Milliarden und darüber hinaus anwachsen lassen und damit in der Treitmühle gefangen bleiben, Lebensmittelproduktion, Rohstoffgewinnung und Handel immer weiter steigern und gleichzeitig gegen ein unberechenbares Klima und andere Widrigkeiten ankämpfen zu müssen. Der Mensch würde sich durch eine Pandemie sinnlosen menschlichen und nichtmenschlichen Sterbens und Leidens, verursacht durch Zerstörung, Exil und Ausrottung, immer weiter vorwärtsquälen. Stattdessen könnten wir aber auch die Nahrungsmittelproduktion deindustrialisieren, unsere Zahl schrittweise verringern und stabil halten und lernen, wie wir in einem fürsorglichen Verhältnis mit anderen Lebensformen und -räumen leben können.

Indem sie die Biosphäre komplett für sich vereinnahmt, wird die Menschheit keine Fortschritte machen, im Gegenteil. Sie wird in der entwürdigenden Rolle des Kolonialherrn verharren, sich in eine allein von Konflikten um Ressourcen beherrschte Situation manövrieren und dabei an ihre erbärmliche Vorherrschaft über den Planeten klammern, die sich allein durch die ewige Verwaltung des eigenen Niedergangs rechtfertigt.

Aber noch gibt es unbeschränkte Wege, die uns aus dieser Situation führen können. Es wird sie immer geben, aber je länger der Mensch an der Illusion der Überlegenheit seiner Spezies festhält, umso irreversibel ärmer wird die von ihm geknechtete Biosphäre sein, der er sich irgendwann wieder demütig zuwenden muss. Anstatt alles auf später zu verschieben, können wir uns jetzt für ein harmonisches Miteinander aller wilden und domestizierten Gemeinschaften auf einer vor Leben pulsierenden Erde entscheiden. Wir können den Menschen wieder einbetten in die Weiten eines vor Vitalität strotzenden Planeten und dafür sorgen, dass das Leben auf dieser Erde seinen ausgelassenen Reigen aus Überfluss, Vielfalt und Evolution weitertanzte.“

Eileen Crist im oekom verlag:

- Eileen Crist: *Schöpfung ohne Krone. Warum wir uns zurückziehen müssen, um die Artenvielfalt zu erhalten*

oekom Verlag, München 2020

<https://www.oekom.de/buch/schoepfung-ohne-krone-9783962381783>